Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 6 (1916)

Heft: 48

Artikel: Turm-Choral

Autor: Beetschen, Alfred

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-645284

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 48 — 1916 | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst | 25. November

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Turm-Choral.

Von Alfred Beetschen.

Des Tages Rest verschwimmt im Dunkel,
Ein rauher Wind fegt durch die Stadt,
Und faltergleich in's Lichtgefunkel
Hinwirbelt müde Blatt um Blatt.
Vorüber hastet's in den Gassen,
Des Lebens wilde Jagd tobt aus;
Es drängen, stauen sich die Massen, —
Sie wollen von dem Glanz nicht lassen,
Der sie umfließt von Haus zu Haus.

Horch! Ueber'm Lärmen durch die Lüfte
Schwebt segnender Posaunenton.
Er bringt zurück des Sommers Düfte
Und alles Glück, das uns entflohn.
Sein Schall trotzt Herbstessturmgewalten,
Manch einer steht gebannt und lauscht
Dem „Wer den lieben Gott läßt walten",
Er weint und kann nicht an sich halten,
Ob auch Gelächter ihn umrauscht.

Ein Lichtlein nur verrät die Stelle,
Wo hoch vom Turm im Mondenstrahl
Herniederrinnt die Tonflutwelle,
Ein Tröster bittrer Herzensqual.
Dem Mond in Wolken gleich, vom Rauschen
Des Sturms zerteilt, der Psalm ertönt;
Wer nur ein Fetzlein konnt' erlauschen,
Der mag mit keinem Glückskind tauschen
Und ist mit dem Geschick versöhnt.

Drei Leben.

Eine Novelle. Von Rudolf Trabold. 17

Lydia sah, wie unbehaglich Berta sich hier fühlte, hinderte darum einen baldigen Aufbruch nicht. Berta atmete auf, als sie den Heimweg antraten. Sie sah so bleich aus, daß Hans frug:

„Was ist denn? Du schaust aus wie eine Kalkwand."

Sie fuhr wie aus tiefem Sinnen auf und entgegnete schnell: „Nichts, nichts."

Er fuhr fort weiterzufragen, als sie sich von Retten und seiner Braut verabschiedet hatten: „Wie hat dir denn heute meine Braut gefallen?"

Berta antwortete nicht, denn sie konnte nicht lügen, aber er forderte mit strengem Tone: „Ich will nun endlich wissen, welchen Eindruck die Baronesse auf dich machte!"

„Laß mich doch schweigen," bat sie.

Seit Wochen hatte er keinen Zorn mehr verspürt, heute aber konnte er nicht mehr an sich halten, es entfuhr seinem Munde: „Du bist ein verrücktes Geschöpf."

„Warum soll ich denn ein Urteil abgeben, wenn ich nicht kann?"

„Natürlich, schweig dich nur aus, ich mag gar nichts mehr von dir hören."

Als sie daheim ankamen, trat Morner in sein Sprechzimmer. Ein von Robia gemaltes, lebensgroßes Bildnis Lydias, das ihm die Braut vor zwei Wochen geschenkt, hatte er vorläufig dem Schreibtisch gegenüber aufgehängt. Sinnend blieb er vor dem wundervollen Gemälde stehen. Er bemerkte lange nicht, daß die Schwester gekommen, um ihm gute Nacht zu wünschen. Er schreckte fast zusammen, als Berta sprach: